

Verein von Freunden der Erdkunde.

Sitzung vom 28. April.

(Schluß.)

Es ist unmöglich, aus der reichen Fülle von statistischen, politischen, ethnographischen, auch culturhistorischen Notizen, die uns der Redner über Neuholland gab, eine Auswahl mitzutheilen. Wir begnügen uns zu constatiren, wie Redner die höchst auffallende Verschiedenheit des Entwicklungsganges der englischen Colonien in Australien vor der Entdeckung der Goldfelder und nach derselben scharf hervorhob und den Segen schilderte, welcher dadurch für das wunderbar schnell emporblühende Melbourne erwuchs, das seine wissenschaftlichen Institute, seinen botanischen Garten, seine Museen, Bibliotheken just diesem glücklichen Danaëgen zu verdanken habe.

Höchst anziehend war seine Schilderung des australischen Urwaldes, eines Ausfluges in „den Busch“.

„Da ragen — erzählte er uns — die riesenhaften Gummibäume, die eine Höhe von beinahe 200 Fuß, einen Durchmesser von 15 bis 20 Fuß erreichen, die übrigen Waldbäume beherrschend, empor. Schlingpflanzen winden sich von Ast zu Ast hinauf und herunter, auf der Erde eine Menge umgeworfener Stämme, viele halb verwittert, Aeste, oft eine Holzmasse, groß genug auf wenigen Quadratschublen, um für einen ganzen Monat Feuermaterial zu gewähren. Dazwischen wieder abgebrochene Bäume. So winden wir uns hindurch, über liegende Stämme schreitend, den harten Grasboden mit unserm weichen Waldboden vergleichend; denn die australischen Bäume verlieren ihre Blätter nicht im Winter und geben daher dem Boden nur wenig Dünger. Da öffnet sich die Baumhalle, und vor uns liegt ein weites Feld, hier und da mit einzelnen Gruppen von Theebäumen besetzt. Eine Schaar weißer Cacabus fliegt mit großem Geschrei auf. Ein „Laughing Sakass“, die australische Gule, läßt sein lachendes Geschrei ertönen, das allsogleich von hundert gleichgestimmten Gefährten beantwortet wird. Wie ein Hohngelächter schallt das Geschrei dieser Vögel durch die weite baumumkränzte Ebene. Da ist wieder Alles still, denn die Sonne steht schon hoch am Himmel, und die Vögel haben sich Schattenplätze aufgesucht und verhalten sich ruhig. Halt, was raschelte da hinter uns? Eine riesenhafte Eidechse, eine Iguana kletterte behend an dem Stamme eines rothen Gummibaumes hinauf. Ein von uns hinauf geworfener Baumast veranlaßt es zum Stillstehen und es läßt ein rauschendes Bischen hören. Das Thier wird gegen vier Fuß lang, und sein Fleisch ist ein Lederbissen für die Eingebornen... Am Waldrande fliegt eine Schaar Parokiten auf, jener kleinen grünen Papageien von der Größe eines Buchfinken, kleine fette Vögel, die dem Jäger ein leckeres Mahl sind.“

Darauf schilderte Herr Sloggnier einen jener zahlreichen in heißen Sommern sich ereignenden, das Unterholz, die großen Bäume bis zur Hälfte oder ganz versengenden, das Gras bis auf die Wurzel mit feuriger Zunge vertilgenden Wald- und Steppenbrände und führte uns durch immer dichter werdende Forste auf die Höhe eines Hügel mit entzückender Aussicht in eine grüne Waldschlucht mit einem Siegbach in der Mitte. In dieser Wald-einsamkeit schlagen wir unser Nachtlager auf, lassen ein mächtiges Feuer auflodern, um Thee zu kochen und es dann zur Verschreckung der wilden Thiere, giftige Reptilien ohne Zahl, fortbrennen zu lassen. Die Waldschlucht wird als ein wahrer Märchenwald üppiger tropischer Vegetation geschildert, alles wild durcheinander, grün und saftig, der palmenförmige Farrenbaum in ungeheurer Größe vertreten; Alles ist hier Fülle, Leben, Reichthum; denn hier ist Wasser, welches dem sonst so fruchtbaren Australien mangelt, der kleine Bach der Schlucht zaubert alle diese Herrlichkeiten hervor.

O und welche Reize weiß unser Redner von einer Mondnacht im Busch zu malen!

„Eine wunderbar schöne Erscheinung ist die des Vollmondes in Australien. Ich erinnere mich nicht, den Mond irgendwoanders in solcher Klarheit gesehen zu haben, selbst nicht unter dem Aequator. Der Mondschein ist so hell, daß man ganz leicht lesen und überhaupt Gegenstände der kleinsten Art, wie am Tage, wahrnehmen kann. Freilich haben sich Solche, die im Busch reisen, also im Freien schlafen, sehr davor zu hüten, daß ihnen der Mond ins Gesicht scheint, da sie sonst unfehlbar den Mondstich bekommen, Geschwulst im Gesichte, Kopfweh u. s. w.“

Bei der klaren reinen Luft Australiens ist natürlich auch der Schimmer der Sterne sehr stark, und der Anblick des südlichen Himmels bei klarem Wetter ist das Prachtvollste, was man sich denken kann. „Von der Anschauung des südlichen Kreuzes jedoch wurde ich nicht so sehr überrascht, und ich muß gestehen, daß mir das Sternbild des Wagens am nördlichen Himmel weit großartiger erscheint...“

Herr Sloggnier traf auch einen Leipziger und einen Dresdner angesehen und in hohen Stellungen in Australien. Als Leipziger gab sich ihm Wilhelmi, der Curator des Botanischen Museums in Melbourne, ein vielgereister Mann, der Australien noch von der Zeit vor der Goldentdeckung kennt, und welcher, wie wir hören, in nächster Zeit hierher heimkehren wird,

zu erkennen. Derselbe war als Gärtner aus der Schule der Dresdner Hofgärtner vor mehreren Jahrzehnten nach Australien gegangen. Aus Dresden, wenn wir recht hörten, stammt auch der Capellmeister des englischen Regiments, das in Melbourne steht, ein tüchtiger Musiker Namens Siede. Die Regimentsmusik fährt Sonnabend Nachmittags sehr oft öffentliche Concerte in dem Botanischen Garten auf, welcher für Melbourne die Bedeutung eines öffentlichen Parks hat, gut angelegt ist, sorgfältig unterhalten wird und eine wunderbare Aussicht über die ganze Stadt gewährt.

Der Vortrag des Herrn Sloggnier ward mit gespanntester Aufmerksamkeit von der Versammlung angehört und dem Redner am Schlusse vom Vorsitzenden der wohlverdiente Dank des Vereins ausgesprochen.

Neues Theater.

Leipzig, 30. April. „Robert der Teufel“ ist bekanntlich die erste große Oper Meyerbeer's, welche den Namen dieses von der einen Seite vergötterten, von der andern viel geschmähten Tonsetzers im ganzen civilisirten Europa bekannt machte. Wenn man nun auch mit specieller Berücksichtigung der genannten Bühnenschöpfung dem Componisten nicht mit Unrecht vorwerfen kann, daß ihm zumeist der äußere Effect mehr galt, als die Wahrheit der Empfindung und die innere Nothwendigkeit geschlossener Kunstformen, so ist doch das große Talent und die Beherrschung des Materials in hohem Grade anzuerkennen, wodurch der kenntnißreiche, und zugleich das Raffinement auf die Spitze treibende Meister der Bühne auf die Masse zu wirken verstand. Die am 29. April mit längst bekannter Besetzung stattgehabte Aufführung des entschieden frischen Werkes von jenem Schöpfer der neuesten französischen Richtung bietet nur zu wenigen Bemerkungen Veranlassung, da im Ganzen die Composition (bis auf die Mängel in Handhabung der Maschinerie) in einer den Leipziger Solokräften angemessenen Weise reproducirt wurde. Besonders zeichnete sich wiederum die Leistung der trefflich disponirten Frau Peschaleutner aus, welche mit eminenter Coloraturfertigkeit und unmittelbar zündendem dramatischen Ausdruck die Partie der Isabelle zu bester Geltung brachte. Das Publicum zollte den Vorzügen der bedeutenden Künstlerin den größten Beifall und ehrte dieselbe durch mehrmaligen Hervorruf. Die Partie ist jedenfalls eine der schwersten, welche Meyerbeer geschrieben hat, weil sie nicht allein die höchste virtuose Ausbildung in der Technik, sondern auch kraftvolle Stimmittel verlangt, mit welchen Coloraturfängerinnen so äußerst selten begabt sind. Daß sich in dem Gesange der Frau Peschaleutner die höchste Gleichmäßigkeit und Schnelligkeit der Scala mit einer Macht des Organs vereinigt, welche man nur von einer Darstellerin des Beethoven'schen Fidelio verlangt, ist eine an die glücklichen Zeiten der alten guten italienischen Gesangsschule erinnernde Thatsache. Von den übrigen Leistungen erwähnen wir die meist saubere, correcte und theilweise geschmackvolle Durchführung der Alice von Seiten des Fräulein Harry, die kraftvolle, durchweg gelungene Wiedergabe des Robert, welche undankbare Rolle Herr Groß übernommen hatte, den musikalisch wichtigen Raimbaut (Herr Rebling) und den ausnahmsweise nicht immer rein singenden Bertram. Die Chöre genügten häufig nicht den Leipziger Anforderungen, wogegen das Geschwisterpaar Casati durch ein Grand Pas de deux erfreute und Fräulein Casati auch als Helena eine Fülle von Anmuth, Grazie und Virtuosität entfaltete. Der Weggang der Genannten ist unbedingt für die Wiedergabe der großen Oper ein kaum zu ersetzender Verlust.

Dr. Oscar Paul.

Leipziger Sparverein.

Monat April 1868 4850 Thlr. 22 1/2 Ngr.

" " " 1869 5804 Thlr. 5 Ngr.

Leipziger Productenpreise vom 23. bis 29. April.

Weizen, der Scheffel	4 25	—	3	bis	4 27	5 4
Korn, der Scheffel	3 28	5	3	bis	4 1	—
Gerste, der Scheffel	3 28	5	3	bis	4 1	—
Hafer, der Scheffel	2 22	—	—	bis	—	—
Kartoffeln, der Scheffel	1 15	—	—	bis	2	—
Raps, der Scheffel	—	—	—	bis	—	—
Erbsen, der Scheffel	5 15	—	—	bis	6	—
Heu, der Centner	1 10	—	3	bis	1 17	5 4
Stroh, das Schock	6	—	—	bis	7	—
Butter, die Kanne	—	25	—	bis	—	26
Buchenholz, die Klafter	7 20	—	3	bis	8 5	—
Birkenholz, " "	6 15	—	—	bis	7	—
Eichenholz, " "	5 15	—	—	bis	5 20	—
Ellernholz, " "	5 15	—	—	bis	5 25	—
Nieserholz, " "	4 20	—	—	bis	5 5	—
Rohlen, der Korb	3 25	—	—	bis	4 15	—
Rohr, der Scheffel	—	16	—	bis	—	20